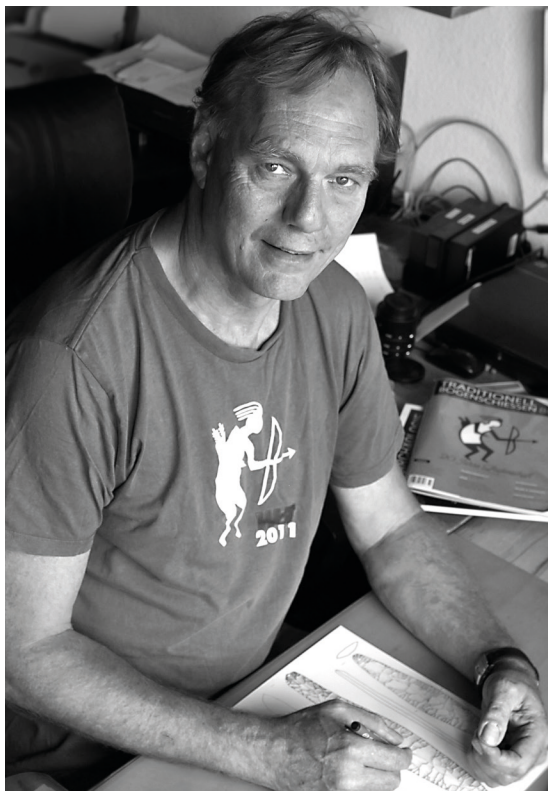




- Baujahr 1959
- Abitur, Tischlerlehre
- seit 1990 selbstständig im Bereich Archäotechnik
- fertigt archäologische Rekonstruktionen von der Knochennadel bis zur Römerkaserne an
- seine Arbeiten werden von vielen in- und ausländischen Museen gezeigt
- ist für Film, Funk und Fernsehen unterwegs und schreibt Bücher

.....

Dieses Buch hat er zur Hälfte geschrieben und viele der Zeichnungen und Fotos angefertigt.

Anmerkung:

Unsere persönlichen Erfahrungen sind mit **M** für *Marquardt Lund* und **W** für *Wulf Hein* gekennzeichnet.

Wulf Hein

Als ich in den 1960ern zur Grundschule ging, gab es ein Fach namens „Heimatkunde“. Unser Lehrer hatte ein spannendes Hobby: An jedem freien Tag lief er stundenlang über die Äcker und suchte nach Dingen, die unsere Vorfahren vor Jahrtausenden dort hinterlassen hatten. Wenn der Boden im Herbst frisch gepflügt ist und der „feine alte Landregen“ die Fläche sauber gespült hat, liegen Beile, Pfeilspitzen und allerhand andere Funde aus der Steinzeit wie auf dem Gabentisch auf der Erde. *Man muss sich nur bücken.*

An solch einem nieseligen, nebligen Novembermorgen kam besagter Lehrer in unsere Klasse und zog aus seiner Aktentasche einen länglichen, in Zeitungspapier eingewickelten Gegenstand hervor. „*Ihr glaubt ja nicht, was ich am Wochenende gefunden habe*“, sagte er und packte umständlich das geheimnisvolle Bündel aus. „*Damit haben die Menschen vor 5.000 Jahren Bäume gefällt*“. Er hielt einen hellgrauen Stein hoch, „*Fühlt mal, die Schneide ist noch genauso scharf wie damals!*“, und gab ihn mir in die Hand. Ein echtes Beil aus Feuerstein, wuchtig und schwer, aber ganz und gar geschliffen. Vor langer, langer Zeit lebten hier schon Menschen und hatten dieses Werkzeug gemacht und benutzt. Ich saß in der Bank und träumte und vergaß beinahe, das Flintbeil an den nächsten Schüler weiterzugeben.

Schon im nächsten Jahr nutzte ich den alljährlichen Familienurlaub in Dänemark, um selbst Steinzeitwerkzeuge herzustellen. Der Alltag unserer Vorfahren hat mich seitdem immer mehr beschäftigt. Meine Fähigkeiten in der Bearbeitung von Feuerstein sind eher bescheiden, doch einige Techniken beherrsche ich durch dauernde Übung ganz gut, und vor kurzem habe ich sogar eine richtige Blattspitze herstellen können.

Wulf Hein

Marquardt Lund

Als ich ein kleiner Junge war, brachte meine Großmutter von einem Besuch bei Verwandten in den USA eine Blechdose mit indianischen Pfeilspitzen und Messerklingen aus dem mittleren Westen mit. Ich konnte meine Finger nicht von diesen Stücken lassen und quengelte schließlich solange, bis Oma mir die Dose samt Inhalt schenkte. Die Spitzen band ich an meine selbst hergestellten Pfeile und Speere. Kurz darauf waren sie alle zerbrochen oder verloren. Beim Gedanken daran läuft es mir noch heute kalt den Rücken herunter.

Später nahm mein Vater mich mit ins Hamburger Museum für Archäologie. Ich stand fasziniert vor den prächtigen Feuersteinbeilen und Flintdolchen, aber auch vor einer Vitrine, in der ein aufgeschlagenes Buch mit schönen Farbfotos lag.

Dort war der französische Prähistoriker *Francois Bordes* zu sehen, wie er mit Schlagsteinen und Geweihabschlägern Faustkeile und Speerspitzen aus wunderbar buntem Stein herstellte.

Das wollte ich auch können!

Durch Zufall sah ich eines Tages einen Film, in dem *Harm Paulsen* mit Geweih-Zwischenstücken zauberhaft regelmäßige Flintklingen von einem Kernstein abschlug. Glücklicherweise verbrachten wir die Wochenenden an der Ostsee.

In der Nähe gab es ein wunderbares und eindrucksvolles Steilufer, das während der Herbst- und Winterstürme immer wieder sein Aussehen änderte. Diese echte Naturlandschaft war voller Feuerstein, und so begann ich mit zunächst zaghaften Versuchen, Splitter abzuschlagen.

Nach einigen Jahren konnte ich mit Schlagsteinen schon ganz schöne Abschlüge, Klingen und Kernbeile herstellen. Außerdem versuchte ich mit wechselndem Erfolg, aus Glasflaschen und Schiefer Pfeilspitzen anzufertigen, um meine selbstgebastelten Pfeile „scharf“ zu machen.



- 1962 geboren
- Abitur, Studium der Vor- und Frühgeschichte
- seit 1995 technischer Angestellter bei Baukonzern
- seit Mitte der 1970er intensive praktische und theoretische Beschäftigung mit prähistorischer Steintechnologie

Während des Studiums waren dann auch die Artikel der US-amerikanischen und französischen, aber auch dänischen, schweizerischen und deutschen „Steinschlag-Superhelden“ erreichbar.

Allerdings wurde eins immer klarer:

Die Qualität der Ergebnisse steht in direktem Verhältnis zum investierten Zeitaufwand.

Nur Übung macht den Meister. Bereits wochen- oder monatelange Abstinenz vom Steinschlagen kann sich spürbar auswirken.

Ich könnte ein gutes Beispiel dafür abgeben, dass jeder Flintbearbeitung lernen kann, bin ich doch ansonsten eher der unpraktische Typ, der im Haushalt kaum etwas selbst kann.

Marquardt Lund